Die letzte Wohnstätte

Ausgezeichnet und ausgebucht: Altenpflegewohnheim von Barbara Brakenhoff

In der Reihe Architektour stellt die LVZ - in Zusammenarbeit mit dem Bund Deutscher Architekten - Objekte vor, die in jüngster Zeit in Leipzig gebaut wurden und die es wert sind, genauer betrachtet zu werden. Heute: das Altenpflegewohnheim in der Naunhofer Straße 12 vom Architekturbiiro PPL Barbara Brakenhoff.

Am Anfang stand, wie so oft, ein Wettbewerb. Zwölf Architektenteams waren es, die gegeneinander antraten, um den Auftrag für den Neubau eines Pflegewohnheims der Städtischen Altenpflegeheime (SAH) Leipzig zu bekommen. Barbara Brakenhoff setzte sich mit ihrem Entwurf durch. Inzwischen hat sie fünf Projekte für die SAH realisiert. Deren Geschäftsführer Ehrhardt Hake spricht von "einem Vertrauensverhältnis zwischen Bauherren

Barbara Brakenhoff: Wann ist das Wohlfühlen wichtiger als zu der Zeit, in der man auf Hilfe angewiesen ist?

und Architekten", das sich "wunderbar entwickelt" habe und auch kritische Diskussionen zulasse.

Nicht diskutiert werden muss wohl die Frage, ob das knapp sieben Millionen Euro teure Gebäude angenommen wird oder nicht. Die 90 Plätze sind alle belegt, ein Erweiterungsbau auf dem Grundstück ist im Entstehen. Für die 40 zusätzlichen Plätze gebe es bereits 50 Anmeldungen, so Hake. Auch die Resonanz in der Fachwelt blieb nicht aus. So gab es für das Objekt den Altershilfepreis vom Regierungsbezirk Leipzig und den Gestaltungspreis der Erich-und-Lieselotte-Gradmann-Stiftung für "Vorbildliche Milieugestaltung für Menschen mit Demenz". Hake hat offenbar die passende Architektin für sein Metier gefunden - und sie ihr gro-Bes Thema: soziale Architektur.

Brakenhoffs Büro ist eine Ausgründung der Leipziger Zweigniederlassung der PPL Hamburg (Planungsgruppe Professor Laage). Für diese war die 1957 in Wilhelmshaven Geborene zehn Jahre lang architektour in Leipzig tätig, acht da-

von als zuständige Geschäftsführerin. Brakenhoff hat nicht nur ein Architektur-, sondern auch ein Sozialpädagogik-Diplom in der Tasche. Beides vereint sie in ihrer Arbeit.

Harmonie und Wohlfühlen stehen neben Funktionalität beim Gebäude in der Naunhofer Straße im Mittelpunkt. Harmonisch nimmt das Haupthaus in Bogenform den städtebaulichen Schwung der Straße auf. Die großen Glasfronten holen das Grün der davor stehenden Bäume hinein. Zu warm werden kann es nicht. Denn einerseits sorgen Lamellenfenster für frische Luft, anderseits befinden sich die langen, gebogenen Flure - in denen offene Essbereiche und so genannte Anregungsangebote integriert sind - an der Nordkante. Die Stühle hinter den raumho-

hen Fenstern sind heiß begehrt. So nehmen die drinnen teil am Leben drau-Ben.

Die hellen Bäder mit gemusterten Fliesen und sternenförmigen Leuchten in der Decke erinnern eher an ein mediterranes Wellness-Center als an einen für Demenz-



verbunden.

Zwischen den dreigeschossigen Wohn-Würfeln ergeben sich Höfe, deren Aufenthaltsqualität vom angrenzenden Garten wie auch von den Fassaden sichtlich erhöht wird. Brakenhoff gelang es, trotz der rigiden Brandschutzbestimmungen das Außere der Häuser mit Lärchenholz – es bekommt mit den Jahren einen Silberschimmer und symbolisiert das Altern - zu verkleiden. Pflanzliches Material findet sich also nicht nur vor dem Gebäude, sondern auch an ihm selbst. So geht hier eines ins andere über. Auch im Garten dominiert natürliche Harmonie - geschwungene Wege, Büsche, Rasen, Bäume bilden runde, ineinander verschränkte Formen. Der sich anschlie-Bende üppig bewachsene Lärmschutz-

kranke. An den Wänden

dominieren helle Farben.

Die Zimmer befinden sich

in den Seitenhäusern, die

an den großen Erschlie-

Bungsriegel andocken. So

sind Privates und Ge-

meinschaftliches deutlich

getrennt und gleichzeitig

wall sorgt dafür, dass von der großstädtischen Hektik der hinter ihm tobenden Pra-Straße kaum noch etwas zu hören ist.

Sie sei sich sicher, sagt Brakenhoff, dass auch ein Laie gute Architektur, Eleund ganz Schönheit wahrnehme. "Und wann ist das Wohlfühlen wichtiger als zu der Zeit, in der man auf Hilfe angewiesen ist?" Hake formuliert es ganz unverblümt: "Das ist kein Krankenhaus, in dem es um Heilung geht. Letztere gibt es in diesen Fällen nicht. Es geht um Pflege in Würde. Die Demenzkranken finden hier ihre letzte Wohnstätte."

Gerade deshalb sei es wichtig als Architekt, "alles aus sich herauszuholen, was man kann", sagt Brakenhoff. "Die Menschen sollen gern hier leben. Und ebenfalls wichtig: Die Verwandten und die Mitarbeiter sollen auch gern kommen." Die Architektur thematisiere weniger den Pflegeaspekt, sondern die anderen Bereiche der Tagesstruktur. Im gerade entstehenden Neubau gruppieren sich die Zimmer um eine Art riesige Wohnküche. Die Demenzkranken können es riechen, wenn die Bratkartoffeln bruzzeln - und sie können teil-

Ehrhardt Hake: Das ist kein Krankenhaus, in dem es um Heilung geht. Letztere gibt es in diesen Fällen nicht.

weise sogar beim Kochen spontan mitbestimmen. "Es ist eben etwas ganz anderes, zu schnuppern, zu sehen, zu hören, als wenn nur gerufen wird: Mittagessen!", so Brakenhoff.

Wie baut man eine Wohnstätte, die die letzte im Leben eines Menschen ist? "Indem man sich ganz auf die Bedürfnisse dieses Menschen einlässt, sie in Licht, Farbe, Räume, Materialien überträgt", antwortet Brakenhoff. Eine Aufgabe, die sie als "ungeheure Herausforderung" empfindet. Es ginge auch darum, den Leuten mit guter Baukunst "die Angst vor dem endgültigen Schritt zu nehmen, in ein Wohnheim zu ziehen." Spätestens bei einem Besuch der Naunhofer Straße dürfte es jedem dämmern: Für ein gelungenes Pflegekonzept ist gute Architektur schon fast die halbe Miete. Peter Krutsch



Spezialraum Architektin und Bauherr: Barbara Brakenhoff und Erhardt Hake.

LEIPZIG



Ort der Ruhe: Altenpflegeheim in der Naunhofer Straße. Zwischen dreigeschossigen Wohn-Würfeln ergeben sich kleine Hinterhöfe.

Foto: PPL Barbara Brakenhoff